

Christoph Schamberger

Rezension zu: Winfried Löffler: *Einführung in die Religionsphilosophie*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006, 192 S., ISBN 978-3- 534-15471-5, 14,90 EUR.

Abdruck in: *Jahrbuch für Religionsphilosophie* 7, 2008, S. 216-219.

Seit rund zehn Jahren gebiert das zunehmende philosophische Interesse für Religion eine stattliche Anzahl an Einführungsbüchern. Die weitaus meisten erscheinen auf englisch, die deutschsprachigen Neuveröffentlichungen kann man an einer Hand abzählen. Doch immerhin verfaßten zuletzt Friedo Ricken (*Grundkurs Philosophie: Religionsphilosophie*, 2003) und Norbert Hoerster (*Die Frage nach Gott*, 2005) originelle Werke, die einen soliden Überblick über die Religionsphilosophie geben. Was ist nun das besondere an Winfried Löfflers *Einführung in die Religionsphilosophie*?

Die erste Eigenart ist schon durch das Konzept der Reihe *Einführung Philosophie* in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft vorgegeben. Das sieht vor, die Philosophiegeschichte weitgehend auszuklammern zugunsten einer systematischen Darstellung der einschlägigen Probleme und Argumente. Löffler kommt dieser Vorgabe weitgehend nach, will freilich die eine oder andere historische Anmerkung nicht zurückhalten. Bei der Auswahl der behandelten Argumente spielt indes die Wirkungsgeschichte kaum eine Rolle. Vielmehr wählt Löffler überwiegend Überlegungen aus, die in der zeitgenössischen Philosophie ausgiebiger diskutiert werden. Konsequenterweise erwähnt er beispielsweise im Abschnitt über kosmologische Argumente Aristoteles' Theorie des unbewegten Bewegers gar nicht, bespricht Thomas von Aquins *Quinque viae* nur auf knapp einer Seite, ehe er nach einem Seitenblick auf Leibniz' kosmologischen Gottesbeweis die an den physikalischen Entropiesatz und die Urknalltheorie anknüpfenden religionsphilosophischen Debatten recht genau vorstellt.

Die Rekonstruktion der verschiedenen Positionen ist vorbildlich. Punkt für Punkt arbeitet Löffler die Prämissen und Voraussetzungen der Argumente heraus. Dabei untersucht er auch, wie stark die jeweilige Konklusion durch die Prämissen gestützt wird. Dies ist insofern wichtig, weil induktive Wahrscheinlichkeits- und Indizienargumente für und gegen die Existenz Gottes neuerdings hoch im Kurs stehen, während logisch zwingende deduktive Argumente überwiegend auf Skepsis stoßen.

Bei der bloßen Darstellung der Argumente beläßt es Löffler nicht. Auf dem Stand der gegenwärtigen Diskussion legt er Einwände sowie Gegeneinwände vor und bemüht sich schließlich – darin besteht nun die zweite Eigenart seiner Einführung – um eigene Stellungnahmen zu den einzelnen Debatten. Es überrascht, wie kritisch er als Professor für Christliche Philosophie mit den Gottesbeweisen umgeht: Sie leisteten, so sein Fazit (S. 116), keine verallgemeinerbare Begründung des religiösen Glaubens.

Zum Inhalt: Nach dem kurzen Einleitungskapitel wird im zweiten Kapitel zunächst der Begriff der Religion geklärt und die Religionsphilosophie von empirischer Religionswissenschaft und Theologie abgegrenzt. Des weiteren werden die zentralen Eigenschaften Gottes aus monotheistischer Sicht aufgeführt. Auf dieses Thema kommt Löffler an anderen Stellen ausführlich zurück: Zum einen überträgt er den Gottesbeweisen u. a. die Aufgabe, Gottes Eigenschaften argumentativ zu ermitteln. Zum anderen deutet er am Ende des fünften Kapitels unter Rückgriff auf die Analogielehre an, wie Eigenschaftszuschreibungen im Falle von Gott zu verstehen sind.

Herzstück des Buches ist das dritte Kapitel zu den Argumenten für die Vernünftigkeit des religiösen Glaubens: Auf rund 70 Seiten werden zehn verschiedene Kategorien unterschieden. Das Spektrum reicht von den klassischen Gottesbeweisen – den ontologischen, kosmologischen und teleologischen Argumenten – über Argumente aus Wundern und religiösen Erfahrungen bis hin zu Argumenten für die praktische Vernünftigkeit des Theismus einschließlich Pascals Wette. Zu den meisten Themen hat

Löffler schon geforscht; entsprechend tief führt er die Leser in die verzweigten Diskussionen. Das geschieht dermaßen souverän, daß niemals der Überblick verloren geht.

Behandelt werden auch Argumente für die Existenz Gottes, die nur in den wenigsten Einführungswerken zu finden sind: Im Abschnitt zu teleologischen Überlegungen wird das Argument aus der Feinabstimmung (fine-tuning) der Naturkräfte und Konstanten besprochen. Ein Kumulativargument von Richard Swinburne, das zur Bestätigung des Theismus verschiedene empirische Indizien anführt, wird genau unter die Lupe genommen. Die komplizierte Argumentation der Reformierten Erkenntnistheorie Alvin Plantigas wird verständlich skizziert und klug kritisiert. Überraschenderweise gibt es sogar einen Abschnitt zu den Gottesbeweisen der Theologen Karl Rahner und Wolfhart Pannenberg.

Das vierte Kapitel zur Religionskritik ist mit 30 Seiten Umfang deutlich schmaler. Der Autor begründet das damit, daß die Argumente gegen die Existenz Gottes meist weniger komplex als die Pro-Argumente seien. Im allgemeinen ist diese Akzentuierung berechtigt, erstaunlich ist nur, wie kurz das Theodizeeproblem abgehandelt wird – dies im Gegensatz zu Norbert Hoersters ähnlich konzipierter Einführung *Die Frage nach Gott*, die aus den natürlichen und moralischen Übeln den entscheidenden Einwand gegen die Vernünftigkeit des Theismus entwickelt. Löffler hält es dagegen für möglich, die Existenz der Übel mit der Existenz Gottes logisch zu vereinbaren. Allerdings gibt auch er zu, das gewaltige Ausmaß an Leid in unserer Welt sei durchaus ein Beleg gegen den Theismus; aus philosophischer Sicht blieben die Übel letztlich unerforschlich (S. 130 ff.). Ausgiebiger vorgetragen und kritisiert wird die Auffassung des Wiener Kreises, religiöse Aussagen seien sinnlos. Diskutiert wird schließlich, ob religiöse Überzeugungen prinzipiell unbegründet und unvernünftig seien, ob sie auf gestörte Erkenntnisverhältnisse zurückgehen oder gar schädlich seien. Auf all diese kritischen Anfragen weiß Löffler eine Verteidigung des Glaubens.

Rückblickend auf das dritte und vierte Kapitel konstatiert Löffler „eine Art argumentative Pattstellung: Sowohl für als auch gegen die Vernünftigkeit religiöser Überzeugungen gibt es eine Reihe von respektablen Argumenten, denen jeweils auch bedenkenswerte Einwände gegenüberstehen.“ (S. 151) Daraus zieht er im fünften Kapitel den Schluß: An Gott zu glauben sei durchaus rational, wiewohl das den Atheisten und Agnostikern nicht durch zwingende Beweise anzudemonstrieren sei. Für die Tragfähigkeit und Vernünftigkeit des Theismus spreche, daß er als einheitliches Überzeugungssystem eine stimmige Weltanschauung biete, mittels derer die Gläubigen unterschiedlichste Gegebenheiten letztlich auf Gottes Ratschluß und Wirken zurückführen und damit „integrativ“ erklären können. Kritisch ist gegen Löffler allerdings anzufragen, ob ein Überzeugungssystem allein aufgrund seiner Vereinheitlichungs- und Erklärungskraft als tragfähig und vernünftig gelten kann. Auch bestimmte Weltanschauungen, die im Kern totalitäre politische Auffassungen enthalten, könnten diese Kriterien erfüllen.

Manche Fragestellungen der Religionsphilosophie werden, wie Löffler offen zugibt, in seiner Einführung nicht berücksichtigt. Bei der Themenauswahl orientiert er sich vor allem an den Vorlieben der analytischen Religionsphilosophie. Betrachtungen über das religiöse Erleben oder das Wesen der Religion, wie sie v. a. von Phänomenologen angestellt werden, bleiben aus oder kommen nur am Rande vor. Überraschender ist, daß selbst die von analytischen Philosophen intensiv rezipierten Pragmatisten ignoriert werden – gerade beim Thema der religiösen Erfahrung liegt doch ein Verweis auf William James nahe. Andererseits wird man bei einem Lehrbuch von 190 Seiten nicht verlangen können, die Disziplin vollständig mit all ihren Themen und Strömungen zu erfassen.

Für Studienanfänger ist das Buch bestens geeignet, da es keinerlei philosophische Kenntnisse voraussetzt und die wenigen Fachbegriffe behutsam einführt. Überhaupt ist der Text einfach und doch sehr prägnant formuliert. Er liest sich mit Vergnügen.

Wer schon nähere Kenntnisse der Religionsphilosophie hat, kann sich ausgiebig über aktuellste Debatten informieren und einen neuen Blick auf bekannte Diskussionen gewinnen. Schließlich ist das umfangreiche, z. T. kommentierte Literaturverzeichnis sehr hilfreich.